

WERNER STEFFENS

Die Entwicklung der Binnenfischerei nach dem 2. Weltkrieg

Die durch den 2. Weltkrieg bedingten Zerstörungen und strukturellen Veränderungen wirken sich naturgemäß auch negativ auf die Situation der Binnenfischerei aus. Ihre Sparten können sich wie viele andere Wirtschaftszweige erst allmählich erholen.

Die Fänge der Seen- und Flussfischerei bilden in einer Zeit, in der die meisten Menschen Hunger leiden, ein außerordentlich begehrtes Lebensmittel, das allerdings nur wenigen zugänglich ist. Große Probleme bereitet die Beschaffung von Fanggerät. Nachteilig wirkt sich auch aus, dass die Besatzungsmächte das Recht für sich in Anspruch nehmen, überall ohne Genehmigung und Entschädigung zu angeln oder sich Fische anderweitig anzueignen. Besatzmaßnahmen können kaum durchgeführt werden oder sind höchstens in geringem Umfang möglich.

Die Karpfen- und Forellenteichwirtschaften bemühen sich in den ersten Nachkriegsjahren darum, ihre Betriebe so schnell wie möglich wieder in Ordnung zu bringen. Fachkundige Arbeitskräfte stehen häufig nur beschränkt zur Verfügung, weil viele Männer im Krieg geblieben sind oder sich in Kriegsgefangenschaft befinden. Aufgrund der schwierigen Ernährungssituation kommt es nicht selten zu Fischdiebstählen. Maschinen, Treibstoff, Dünger und Futtermittel für die Teichwirtschaften sind, wenn überhaupt, nur in sehr begrenztem Umfang zu erhalten.

Im Ergebnis der Aufteilung Deutschlands in verschiedene Besatzungszonen vollzieht sich die Entwicklung in der Binnenfischerei regional unterschiedlich. Während die Besitzverhältnisse und die Strukturen in den westlichen Besatzungszonen im Wesentlichen erhalten bleiben, kommt es im Osten Deutschlands im Vollzug der Bodenreform (September 1945) zu entschädigungslosen Enteignungen, die auch binnenfischereiliche Unternehmen betreffen.

In den westlichen Besatzungszonen entstehen die ersten Bundesländer bereits im Herbst 1945. Im September 1949 kommt es zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Das Grundgesetz sieht die Zuständigkeit der Bundesländer für die Binnenfischerei vor. Jedes Bundesland hat sein eigenes Fischereigesetz.

Im Osten Deutschlands wird die Deutsche Demokratische Republik im Oktober 1949 ins Leben gerufen. Sie ist anfangs in 5 Länder, später in 9 Bezirke strukturiert. Die Verwaltung der Fischerei ist im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland zentral organisiert.

Die Binnenfischerei im Westen Deutschlands und die Gründung des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei

Bei den binnenfischereilichen Betrieben handelt es sich hauptsächlich um kleine und mittlere Familienunternehmen. Trotz großer Bemühungen kommt es während der ersten Nachkriegsjahre in vielen Fällen nur sehr langsam zu einer wirtschaftlichen Erholung. Ende der 50er Jahre und Anfang der 60er Jahre werden Fördermaßnahmen („Grüner Plan“) geschaffen, die den Teichwirtschaften Hilfe geben, die Unternehmen der Seen- und Flussfischerei jedoch nicht berücksichtigen. Zur Anerkennung von Satzfishbetrieben werden Richtlinien ausgearbeitet. Probleme ergeben sich wiederholt beim Absatz und hinsichtlich der zu erzielenden Preise für die erzeugten Fische. Immer deutlicher wird erkannt, dass eine Vertretung der gemeinsamen Interessen im nationalen und internationalen Rahmen durch einen Verband sinnvoll und notwendig ist.

Der Tatkraft von Wulf-Diether Graf zu Castell-Rüdenhausen ist es zu verdanken, dass im Jahr 1971 der Verband der Deutschen Binnenfischerei (VDBi) unter seinem Vorsitz entsteht (Abb. 1). Damit erhält die Binnenfischerei in den westlichen Bundesländern eine zweckmäßige Interessenvertretung unter dem Dach des Deutschen Fischerei-Verbandes, dem der VDBi als Mitglied angehört.

Wulf-Diether Graf zu Castell-Rüdenhausen (20. November 1905 – 1. Juli 1980) war beruflich als Pilot bei der Lufthansa tätig und nach dem Krieg Direktor des Flughafens München-Riem. 1957 erwarb er die Forellenzucht Griestal im Allgäu. Aufgrund seines großen Interesses für die Fischzucht gehört er 1969 zu den Gründungsmitgliedern des Verbandes der Europäischen Salmonidenzüchter (Federation Europeene de Salmoniculture – FES, European Federation of Salmoniculture), der Vorgängerorganisation des Verbandes der Europäischen Fischzüchter (Federation of European Aquaculture Producers – FEAP). Der Verband der Europäischen Salmonidenzüchter (FES) ist anfangs ausschließlich auf die Forellenzucht ausgerichtet. Erster Präsident war Jean Dufour (Frankreich). Die zwei Vizepräsidenten waren Gianni Venier (Italien) und Wulf-Diether Graf zu Castell (Bundesrepublik Deutschland). In der Gründungszeit des Verbandes wird von folgender Forellenproduktion seiner Mitglieder

ausgegangen: Frankreich – 12 000 t, Italien – 12 000 t, Bundesrepublik Deutschland – 3 000 t, Benelux – 800 t.

Der Verband der Deutschen Binnenfischerei gliedert sich entsprechend der Satzung vom 22. Oktober 1971 in drei Sparten: Forellenzucht, Karpfenteichwirtschaft, Fluss- und Seenfischerei.

Die Forellenzucht entwickelt sich in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts außerordentlich schnell und kann ihr Aufkommen an Speisefischen erheblich erhöhen. Zunehmend prägen, ebenso wie in anderen europäischen Ländern, nicht mehr Teiche, sondern Rinnenanlagen die Forellenerzeugung (Abb. 2).

Lag die Speiseforellenproduktion im Westen Deutschlands im Jahr 1971 noch unter 5 000 t, so wächst sie bis zur Mitte der 90er Jahre auf etwa 25 000 t an (Abb. 3). Auf der Grundlage der Binnenfischereierhebung des Jahres 1994 werden 3 956 Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe in den westlichen Bundesländern gezählt (Rösch 1998). Die Erzeugung basiert auf wenigen Großbetrieben mit einer Jahresproduktion von mehr als 250 t, mittleren Betrieben mit einer Jahresproduktion zwischen 100 und 250 t sowie meist kleineren Familienbetrieben mit einer Jahresproduktion von weniger als 100 t. Regional stammt wahrscheinlich ein beträchtlicher Anteil der Erzeugung aus Hobbyanlagen.

Außer Speiseforellen werden vielfach auch Satzforellen für Angelfischer aufgezogen und vermarktet. Neben Regenbogenforellen als Hauptfischart gewinnen zunehmend Saiblinge an Bedeutung, da mit ihnen bessere Preise zu erzielen sind.

Der wirtschaftliche Aufschwung der Forellenerzeugung ist vor allem auf die großen Fortschritte in der Produktionstechnologie zurückzuführen. Die Haltungseinrichtungen werden modernisiert, Verfahren zur Belüftung und zur Sauerstoffanreicherung sowie zur Abflusswasserbehandlung eingeführt. Entscheidende Verbesserungen erfahren die Futtermittel (Trockenfutter) und die Fütterung (Abb. 4, 5).

Der Karpfenteichwirtschaft kommt neben der nachhaltigen Erzeugung von wertvollem Fischfleisch auch eine erhebliche landeskulturelle und ökologische Funktion zu. Es handelt sich meist um kleine Betriebe. Weniger als 10 % der westdeutschen Karpfenteichwirtschaften verfügen über 5 ha Teichfläche oder mehr (Geldhauser und v.

Lukowicz 1998). In Bayern werden viele Teiche im bäuerlichen Nebenbetrieb bewirtschaftet (Abb. 6).

In der Zeit der Gründung des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei beträgt die Speisekarpfenproduktion in den westlichen Bundesländern Deutschlands weniger als 4 000 t (Tab. 1). Sie erhöht sich bis 1993 auf 7 300 t und liegt in den folgenden Jahren meist zwischen 6 000 und 7 000 t.

Der Karpfen ist im Gegensatz zur Forelle ein Saisonfisch, und Speisekarpfen sind auf unserem Markt keine Portionsfische. Günstige Preise sind für die Teichwirte hauptsächlich beim Direktabsatz zu erzielen, der in Süddeutschland eine große Rolle spielt. Im Jahr 1968 wird die „Teichwirtschaftliche Erzeuger- und Vermarktungsgenossenschaft Oberpfalz e. G. (TEVO)“ gegründet. Bedauerlicherweise konnte sie die in sie gesetzten Erwartungen nur teilweise erfüllen. 1974 wird der Speisekarpfen in die EG-Fischmarktordnung aufgenommen. Um Marktstörungen durch Preise von Importkarpfen zu vermeiden, konnten seitdem Referenzpreise festgesetzt werden. Sie geben Preise vor, unter denen aus Drittländern keine Fische importiert werden sollen. Die Referenzpreise erweisen sich allerdings als nur begrenzt wirksam für den Schutz des einheimischen Karpfenmarktes.

Etwa drei Jahrzehnte lang gibt es eine Teichbauförderung. Sie ist eine gemeinsame Maßnahme von EU, Bund und Ländern. Ihre Mittel werden über die Teichgenossenschaften verwaltet. Seit Mitte der 80er Jahre werden die Bemühungen verstärkt, den Absatz von Karpfen durch Werbeartikel und Rezeptvorschläge zu unterstützen.

Bei der Fischerei in den natürlichen Gewässern haben die zivilisatorischen Einflüsse (Abwässer, Verbauungen, Schifffahrt) zur Folge, dass der Fischfang in Fließgewässern immer mehr an Bedeutung verliert, während in der Seenfischerei bessere Existenzbedingungen für die Fischer gegeben sind.

In einer Reihe von Flüssen kommt dem Aalfang noch eine wichtige Rolle zu. Mit den Jahren hat sich die Wasserqualität vieler Fließgewässer allerdings wieder deutlich verbessert, so dass der Fischerei günstigere Möglichkeiten erwachsen sind.

In der Seenfischerei entwickeln sich unterschiedliche Betriebsstrukturen und Produktionsverhältnisse (Dehus et al. 1998). Im Allgemeinen handelt es sich um Familienunternehmen, die teilweise im Haupterwerb, aber auch im Nebenerwerb betrieben

werden. Neben dem Fischfang stellen Fischverarbeitung und Gastronomie weitere Einkommensquellen dar. Wichtige Fanggeräte sind Reusen und Kiemennetze sowie Zugnetze. Bedauerlicherweise gibt es keine verlässlichen Fangangaben.

Die Zahl der Betriebe der Seen- und Flussfischerei in den Jahren 1960 bis 1993 ist aus Abb. 7 ersichtlich. Es ist gut zu erkennen, dass die Zahl der Unternehmen der Flussfischerei im Laufe der Jahre stark abgenommen hat.

Der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei, Wulf-Diether Graf zu Castell, wurde im Mai 1980 bei der routinemäßigen Sitzung des Verbandes der Europäischen Salmonidenzüchter (FES) zum Präsidenten dieses wichtigen internationalen Verbandes gewählt. Leider konnte er sein Amt nicht mehr antreten, weil er kurz darauf bei einem tragischen Unglücksfall am 1. Juli 1980 ums Leben kam. Zu seinem Nachfolger als Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei wird Konrad Bartmann gewählt (Abb. 8). Er fungiert gleichzeitig als Leiter der Sparte Karpfenteichwirtschaft. Die Leitung der Sparte Forellenzucht, die bisher Graf zu Castell innehatte, übernimmt Hermann-Josef Rameil (Abb. 9). Die Sparte Fluss- und Seenfischerei liegt weiterhin in den Händen von Hans-Erich Kühl (Abb. 10).

Wesentliche Arbeitsfelder des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei sind in den folgenden Jahren Werbemaßnahmen, Vermarktungsfragen, Umwelt- und Gesundheitsprobleme. Intensive Mitwirkung ist insbesondere bei Beratungen zur Tierseuchengesetzgebung erforderlich.

Im Interesse der Förderung des Forellenabsatzes wird 1983 eine Gemeinschaftswerbung für die „Deutsche Edelforelle“ in die Wege geleitet. Die Mittel für die Werbung werden durch einen freiwilligen Futtermittelpfennig aufgebracht, an dem sich leider nicht alle Forellenzüchter beteiligen.

Im Jahresbericht 1984 wird sehr ausführlich auf die wachsenden Gefahren für die Fischbestände durch die Zunahme der Kormoranpopulation aufmerksam gemacht. *„Dies führt schon jetzt zu existenzbedrohenden Krisen in einzelnen Fischereibetrieben und zum Verlust von Fischgewässern bei Sportfischern.“* Im Bericht 1987 wird darauf hingewiesen, dass auch die berufliche Seen- und Flussfischerei, vor allem in Schleswig-Holstein und im Bodensee-Raum, stark durch den Kormoran beeinträchtigt ist.

Große Bedeutung wird von Seiten des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei der aktiven Mitarbeit im Verband der Europäischen Salmonidenzüchter (FES) beigemessen, deren Mitgliederkreis sich kontinuierlich vergrößert.

Die Binnenfischerei im Osten Deutschlands und die Gründung des Verbandes der Binnenfischerei

In der sowjetischen Besatzungszone werden nach dem Ende des 2. Weltkrieges in den neu geschaffenen Landes- und Provinzialverwaltungen verantwortliche Mitarbeiter für Fischereifragen eingesetzt, Fischwirtschaftsgenossenschaften gegründet und die im Ergebnis der Bodenreform enteigneten Teichwirtschaften in Staatsbesitz überführt (Steffens und Herold 1995). So entstehen beispielsweise die Staatlichen Teichwirtschaften des Landes Sachsen unter einer Direktion in Königswartha bei Bautzen.

Aus den Fischwirtschaftsgenossenschaften gehen im Zeitraum von 1952 bis 1965, teilweise unter erheblichem staatlichem Druck, die Produktionsgenossenschaften werktätiger Fischer (PwF und später PGB) hervor. Sie bewirtschaften in der Folgezeit den größeren Teil der natürlichen Gewässer der DDR. Die Landesteichwirtschaften sind andererseits im Jahr 1953 der Grundstock für die Bildung der Volkseigenen Betriebe Binnenfischerei (VEB Binnenfischerei).

Intensive Unterstützung erfahren alle Fischereiunternehmen durch die wissenschaftliche Arbeit des Instituts für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen (Abb. 11, 12). Es gehört von 1951 bis 1968 zur Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und ist danach dem Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft (MLFN) der DDR unterstellt (Steffens 2013b).

1956 wird in Berlin-Friedrichshagen unter der Leitung von Horst Herold die Zentralstelle für Satzfishbedarf und Fischzucht ins Leben gerufen. Sie hat die Aufgabe, die Satzfishversorgung der Fischereibetriebe zu koordinieren sowie die Vorbeugung und Bekämpfung von Fischkrankheiten und die züchterische Arbeit bei Karpfen und Forellen zu organisieren.

Mit Wirkung vom 1. September 1964 wird die Vereinigung Volkseigener Betriebe Binnenfischerei (VVB Binnenfischerei) mit Sitz in Peitz gegründet (Dersinske 2016). Ihr gehören alle volkseigenen Betriebe Binnenfischerei und die Fischereischulen an. Sie

untersteht direkt dem Landwirtschaftsminister. Zum Generaldirektor wird Hans Wilhelm Blume berufen (Abb. 13).

Mit der VVB Binnenfischerei wird eine Selbstverwaltung für die Binnenfischerei im Osten Deutschlands geschaffen, die sich im gesamten mangelhaften Wirtschaftsgefüge der DDR günstig auswirkt. 1976 wird die VVB Binnenfischerei allerdings aufgelöst, die ihr zugehörigen Volkseigenen Betriebe unterstehen danach den Bezirksfischmeistern in den Abteilungen Landwirtschaft der jeweiligen Bezirke und einem neu geschaffenen Sektor Binnenfischerei im zentralen Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft.

Die rechtlichen Grundlagen für die Ausübung der Fischerei in der DDR bilden das Fischereigesetz vom 2. Dezember 1959 und die Binnenfischereiordnung vom 7. Dezember 1959 in der überarbeiteten Fassung vom 16.6.1981. Das Fischereigesetz wird in Anlehnung an das Preußische Fischereigesetz von 1916 geschaffen. Dabei wird der Begriff des Fischereirechts vom ehemaligen „Recht zum Fischfang“ auf das „Recht und zur Pflicht der Bewirtschaftung der Gewässer sowie der Hege und Pflege“ erweitert.

Im Interesse der Verbesserung der immer wieder problematischen Versorgungslage der Bevölkerung in der DDR wird von staatlicher Seite auf eine möglichst starke Erhöhung der Binnenfischerei-Erträge orientiert. Bei bestimmten Gelegenheiten werden auch entsprechende Zielstellungen (Planziele) vorgegeben, die von den Unternehmen dann realisiert werden müssen.

Durch Intensivierungsmaßnahmen und die Einführung von Gras-, Silber- und Marmorkarpfen kommt es in der Karpfenteichwirtschaft zu erheblichen Ertragssteigerungen. Vor allem zur Stabilisierung der Satzkarpfenproduktion wird eine Reihe von großen Warmwasseranlagen errichtet, die mit dem Kühlwasser von Kraftwerken gespeist werden (Abb. 14). In diesen Anlagen können Cypriniden vermehrt und während der Wintermonate unter Verwendung von Trockenfuttermitteln aus einsömmerigen Karpfen bis zum Frühjahr Fische von K₂-Größe aufgezogen werden (Zobel 1998; Knösche 1998).

Die Forellenproduktion basiert bis in die 1950er Jahre im Wesentlichen auf zwei Teichanlagen (Abb. 15). Zur Erhöhung des Forellenaufkommens werden später in größerer Zahl Rinnenanlagen gebaut, bei denen die Wassernutzung im offenen Kreislauf erfolgt. In zahlreichen Betrieben werden auch Speiseforellen in Netzkäfigen in dafür geeigneten Seen aufgezogen (Steffens 1998). Um den wachsenden Bedarf an Forelleneiern decken zu können,

wird 1973 ein spezielles Forellenzuchtzentrum gegründet (Abb. 16). Es ist dem VEB Binnenfischerei Potsdam zugeordnet. Gleichzeitig beginnen hier Arbeiten zur Herauszüchtung leistungsfähiger Forellensämme. Es wird angestrebt, früh- und spätaichende Regenbogenforellen zur Verfügung zu haben.

Als wichtige Maßnahme zur Steigerung der Erträge in Seen wird die Karpfenintensivwirtschaft eingeführt. Sie basiert auf dem Besatz mit zweisömmerigen Karpfen und Zufütterung in dafür geeigneten, absperzbaren Flachseen. Auch der Besatz mit pflanzenfressenden Cypriniden dient dem Ziel der Erhöhung der Erträge in Seen. Der Absatz dieser Fische macht allerdings Schwierigkeiten und entspricht nicht den Erwartungen (Anwand 1998).

Auf einer Fläche von etwa 115 000 ha Seen, Flüssen und Talsperren, einer Fläche von 14 000 ha Teichen sowie in weiteren Fischereianlagen konnte unter großen Anstrengungen das Speisefischaufkommen der DDR von etwa 6 000 t im Jahr 1950 auf über 25 000 t im Jahr 1989 gesteigert werden (Tab. 2). Daraus ergibt sich für das Jahr 1989 bei einer Einwohnerzahl der DDR von 16, 675 Millionen ein Pro-Kopf-Verbrauch von 1,51 kg. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die Fischereibetriebe lediglich die Aufgabe der Produktion haben, der Absatz der Fische und anderer erzeugter Produkte (z. B. Schilf und Geflügel) liegt in den Händen entsprechender Handelsorgane.

Als sich der politische und wirtschaftliche Zusammenbruch der DDR abzuzeichnen beginnt, kommen namhafte Vertreter der Binnenfischerei am 30. und 31. Januar 1990 in Nahmitz bei Brandenburg zusammen, um über die zu erwartende Entwicklung zu beraten. Dabei wird der Beschluss gefasst, einen Binnenfischerei-Verband als Interessenvertretung zu gründen. Nach notwendigen Vorbereitungen eines Komitees unter Leitung von Dr. Horst Herold, Direktor des Fischereiinstituts in Friedrichshagen, wird dieser als Verband der Binnenfischerei der DDR (VdB) am 12. März 1990 im Institut für Binnenfischerei in Berlin-Friedrichshagen gegründet (Abb. 17). Als Präsident wird einstimmig Prof. Dr. Werner Steffens gewählt (Abb. 18). Als Vizepräsidenten werden Udo Seidlitz und Dr. Eberhard Renner berufen. Geschäftsführer ist anfangs Dr. Bodo Fuhrmann, ab 1. September 1990 Frau Diplom-Fischereingenieurin Gisela Jähnichen.

Entsprechend § 2 der Satzung vom 12.3.1990 verfolgt der VdB folgende Ziele und Aufgaben:

Der VdB stellt sich das Ziel, die Binnenfischerei allseitig und umfassend zu fördern und tritt für eine hohe effektive und ökologiegerechte Fischproduktion ein. Dazu unterstützt er die Teichwirtschaft, die Seen- und Flußfischerei sowie die Forellenproduktion in allen Belangen und setzt sich für eine den Verbraucherwünschen entsprechende Verarbeitung und Vermarktung der Fische ein. Der VdB arbeitet mit allen dafür zuständigen Organisationen und staatlichen Einrichtungen zusammen, koordiniert die über die territorialen Grenzen hinausgehenden Belange der Binnenfischerei und vertritt wirksam die Interessen der Binnenfischerei. Er unterhält besonders enge Beziehungen mit dem DAV und den Gremien der Wasserwirtschaft sowie des Natur- und Umweltschutzes. Der VdB stellt sich die Aufgabe, zur Sicherung eines hohen wissenschaftlichen Niveaus in der Binnenfischerei durch Unterstützung und Förderung der Fischereiforschung, der Aus- und Weiterbildung und der internationalen Zusammenarbeit beizutragen.

Der Verband der Binnenfischerei bemüht sich bei seiner Tätigkeit insbesondere darum, die binnenfischereilichen Unternehmen im Osten Deutschlands bei der notwendigen Umstrukturierung auf marktwirtschaftliche Verhältnisse zu unterstützen. Die Volkseigenen Betriebe Binnenfischerei werden in dieser Zeit mit der Zielsetzung der Privatisierung unter die Verwaltung der Treuhandanstalt gestellt. Der Verband tritt nicht nur mit dem Deutschen Fischerei-Verband (DFV) und dem Verband der Deutschen Binnenfischerei (VDBi) in engen Kontakt, sondern auch mit dem Bundesagrarministerium und den zuständigen Landesministerien. Zudem werden zahlreiche nationale Tagungen zur Information der Mitglieder veranstaltet und auf internationalen Tagungen Verbindungen geknüpft.

Im Ergebnis intensiver Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der beiden deutschen Binnenfischereiverbände (VDBi und VdB) und des Deutschen Fischerei-Verbandes wird es möglich, dass der Verband der Binnenfischerei bereits auf dem ersten „Gesamtdeutschen“ Fischereitag im September 1990 in Coburg als außerordentliches Mitglied in den Deutschen Fischerei-Verband aufgenommen wird (Steffens 2014c).

In den Jahren 1990 und 1991 kommt es dann auch zur Bildung von Landesverbänden der Binnenfischerei in den östlichen Bundesländern. Den Anfang macht Sachsen (27. März 1990). Es folgen Brandenburg (4. Mai 1990), Mecklenburg-Vorpommern (21. Juni 1990), Sachsen-Anhalt (20. September 1990) und Thüringen (18. Juni 1991).

In Gesprächen zwischen den beiden deutschen Binnenfischereiverbänden auf dem Deutschen Fischereitag in Rostock im September 1991 sowie bei einer Zusammenkunft in Berlin im November 1991 wird der Zusammenschluss der Verbände vorbereitet. Danach fasst der Verband der Binnenfischerei auf seiner Mitgliederversammlung am 25. September 1992 auf Vorschlag seines Präsidenten den Beschluss, mit dem Verband der Deutschen Binnenfischerei zu fusionieren und die Interessenvertretung aller Fischer und Fischzüchter Deutschlands nur noch vom Verband der Deutschen Binnenfischerei wahrzunehmen. Die entsprechende Erklärung wird von Prof. Dr. Werner Steffens und Konrad Bartmann unterzeichnet (siehe „Gemeinsame Erklärung des Verbandes der Binnenfischerei e. V. und des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei e. V.“). Nach Ablauf der gesetzlich vorgeschriebenen Frist stellt der Verband der Binnenfischerei seine Tätigkeit am 13. März 1994 endgültig ein. Damit ist für die deutsche Binnenfischerei die nach dem Krieg durch die Teilung Deutschlands verloren gegangene Einheit unter dem Dach des Deutschen Fischerei-Verbandes wiederhergestellt.

Die Binnenfischerei nach der Wiedervereinigung Deutschlands

Die ersten persönlichen Kontakte zwischen Repräsentanten des Verbandes der Binnenfischerei und des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei sowie des Deutschen Fischerei-Verbandes können bereits vor der Wiedervereinigung auf einer Sitzung der Forellenzüchter am 24. März 1990 in Würzburg geknüpft werden. Bald darauf findet eine Beratung der Karpfenzüchter aus Ost und West am 20. Juli 1990 in Nürnberg statt.

Das enge freundschaftliche Zusammenwirken der Vertreter aus den beiden Teilen Deutschlands zeigt sich auch vor der formalen Fusion der beiden Binnenfischereiverbände auf den Deutschen Fischereitagen in Coburg und Rostock 1990 und 1991. In Rostock wird auf einer Sitzung der Binnenfischerei mit hohem Verantwortungsbewusstsein über die aktuellen Probleme und Fragen im Zusammenhang mit der Treuhandanstalt Sondervermögen Land- und Forstwirtschaft beraten. Weiterhin treffen sich hier Fischzüchter und Fischer aus Ost und West in den Sitzungen der Sparten Forellenzucht, Karpfenteichwirtschaft sowie Fluss- und Seenfischerei des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei.

Um einem Überangebot an Speisekarpfen während des Wiedervereinigungs-Prozesses zu begegnen, werden mit Hilfe von Ausfuhrerstattungen unter großen Schwierigkeiten in den Jahren 1990 bis 1992 mehrere Tausend Tonnen Speisekarpfen überwiegend in die UdSSR

exportiert. Dadurch lässt sich, wenn auch mit erheblichen Verlusten für die Erzeuger, eine Überlastung des deutschen Karpfenmarktes vermeiden.

Auf dem Deutschen Fischereitag in Lahnstein im Jahr 1992 kann dann zur großen Freude aller Beteiligten bekannt gegeben werden, dass die Interessenvertretung aller Fischer und Fischzüchter in Deutschland nur noch vom Verband der Deutschen Binnenfischerei wahrgenommen wird.

Da die durch Kormorane angerichteten Schäden immer größer werden, wird auf dem Deutschen Fischereitag in Lahnstein 1992 eine Kormoranresolution verabschiedet, die dem Bundesagrarministerium und allen zuständigen Landesministerien übermittelt wird.

Zur Verbesserung der Marktsituation konstituieren sich Ende 1992 Werbeausschüsse der Sparten Forellenzucht und Karpfenteichwirtschaft. Ihre Zielsetzung ist, auf verschiedenen Wegen die Werbung für den Absatz von deutschem Süßwasserfisch zu intensivieren. Schwerpunkte sind die „Deutsche Edelforelle“ und der „Deutsche Karpfen“.

Die Höhe der Forellenproduktion wird für 1992 auf etwa 25 000 t geschätzt. Da zusätzlich etwa 23 000 t Forellen und Forellenfilets eingeführt werden, kann insgesamt mit einem Absatz von knapp 50 000 t Forellen in der Bundesrepublik Deutschland gerechnet werden.

Die Speisekarpfenerzeugung wird für 1992 mit 14 000 bis 16 000 t angegeben. In der offiziellen Statistik liegen die Daten etwas niedriger (vgl. Tab. 3).

Die Erträge der Fluss- und Seenfischerei werden für 1992 auf etwa 6 500 t geschätzt. Die wirtschaftliche Situation wird von vielen Unternehmen als außerordentlich schwierig angesehen. An großen Flüssen wie der Elbe wird der Absatz durch Schadstoffbelastung der Fische beeinträchtigt.

Mit Beginn des Jahres 1993 tritt der Gemeinschaftliche Binnenmarkt in Kraft. Das hat zur Folge, dass nationale Verordnungen in diesem Bereich geschaffen werden müssen.

Nachdem im Jahr 1992 bereits Fischereigesetze in den Bundesländern Sachsen und Thüringen verabschiedet wurden, kann die Fischereigesetzgebung in den neuen Bundesländern 1993 mit der Verabschiedung der Fischereigesetze in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern abgeschlossen werden.

In Umsetzung von EG-Recht tritt am 20. April 1994 die Fischhygiene-Verordnung in Kraft. Für kleinere Betriebe sind Ausnahmeregelungen vorgesehen, die den Realitäten Rechnung tragen.

Die Fischseuchen-Verordnung tritt am 22. Dezember 1994 in Kraft. Sie setzt ebenfalls Gemeinschaftsrecht in nationales Recht um und ist darauf ausgerichtet, das Auftreten von Fischkrankheiten zu verhindern und ihre Ausbreitung zu vermeiden.

Im Jahresbericht 1995 des DFV wird zum Ausdruck gebracht, dass insbesondere die Fluss- und Seenfischer unter den vom Kormoran verursachten Fischverlusten leiden. Zur Existenzsicherung muss die Vermarktung durch Fischzukäufe und Veredelung intensiviert werden. Als positiv ist zu werten, dass sich die Wasserqualität vieler Fließgewässer zunehmend verbessert.

Der Jahresumsatz der Aquakultur (Teichwirtschaft und Fischzucht) wird im Jahresbericht 1996 mit etwa 250 Millionen DM angegeben. Als Pro-Kopf-Verbrauch an Süßwasserfisch werden für das gleiche Jahr 1,8-2,0 kg genannt.

Einen Eindruck von den erzielten Preisen für Süßwasserfische in dieser Zeit vermitteln die Daten über die Süßwasserfischanlandungen am Kieler Seefischmarkt (Tab. 4).

Mit großer Sorge wird auf die wachsenden Exporte von Glasaalen nach Asien und die steigenden Preise für diese Jungfische hingewiesen. Aus Tab. 5 ist zu ersehen, dass sich der Export nach China von 1994 bis 1997 überproportional entwickelt hat. Der VDBi fordert, eine nachhaltige Aalbefischung in der Europäischen Union zu verwirklichen. Der Verband Europäischer Fischzüchter macht in einer Resolution nachdrücklich auf die Gefährdung des Aalbestandes aufmerksam.

In der Schlachtverordnung, die seit dem 1. April 1997 gültig ist, wird festgelegt, dass keine lebenden Fische mehr an Endverbraucher abgegeben werden dürfen. Entsprechend der Änderung der Fischhygiene-Verordnung vom 6. November 1997 ist es in der Binnenfischerei verboten, Fische unausgenommen an Verbraucher abzugeben.

Im Jahresbericht 1997 wird auf die Probleme des Forellenmarktes und den negativen Einfluss der Handelsketten auf die zu erzielenden Preise hingewiesen. Die Bundesrepublik Deutschland zählt nach Dänemark und Italien zu den größten Forellenerzeugern in Europa (Tab. 6). In den neuen Bundesländern ist nach der Wiedervereinigung ein starker Rückgang

der Forellenproduktion eingetreten. Werbemaßnahmen wird große Bedeutung eingeräumt. Neben dem Werbeprogramm „Deutsche Edelforelle“ läuft ein weiteres Werbeprogramm an.

Auch in der Karpfenteichwirtschaft zählt die Bundesrepublik Deutschland zu den größten Produzenten (Tab. 7). Nur Polen und die Tschechische Republik weisen eine noch höhere Erzeugung an Speisekarpfen auf.

Zur Situation der Sparte Fluss- und Seenfischerei heißt es im Bericht des DFV 1997:

„Aus allen Bundesländern wurde im Berichtsjahr über die katastrophalen Verhältnisse berichtet, die durch Kormoranfraß entstanden. So musste das Land Brandenburg in der Fluss- und Seenfischerei Verluste in einer Größenordnung von 5 bis 6 Mill. DM durch den Kormoran hinnehmen. In Schleswig-Holstein existierten Ende 1997 von den ehemals 70 Fischereibetrieben nur noch 30. Keines dieser Unternehmen konnte von der Fischerei allein noch den Lebensunterhalt bestreiten.“

Anfang des Jahres 1999 treffen sich Vertreter der deutschen Karpfenteichwirtschaft mit ihren Kollegen aus Österreich, Frankreich, Ungarn, Tschechien und der Slowakei in Budapest, um Maßnahmen zur Koordinierung und Verbesserung des Absatzes zu besprechen.

Im Jahr 2000 wird Elmar Mohnen als Nachfolger von Konrad Bartmann zum neuen Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei gewählt (Abb. 19). Der Vorsitz in der Sparte Karpfenteichwirtschaft geht auf Peter Gerstner über. Dr. Eberhard Renner fungiert als Vorsitzender der Sparte Fluss- und Seenfischerei.

Für die Karpfenteichwirtschaft wird im Jahresbericht für das Jahr 2000 vermerkt, dass von einer Teichfläche von 38 000 ha ausgegangen werden kann (Abb. 20, 21, 22). Absatzschwierigkeiten führen teilweise zu einem Rückgang der Produktion, wodurch sich Probleme für den Erhalt der Teiche und für die Rentabilität der Betriebe ergeben. Es wird darauf orientiert, neuen Angebotsformen größere Aufmerksamkeit zu schenken.

In der Seen- und Flussfischerei haben Diebstähle und Zerstörungen von Fischereigeräten durch den wachsenden Tourismus erheblich zugenommen.

Im Jahresbericht 2001 werden die Forellenpreise für das Bundesgebiet aufgezeigt (Tab. 8). Sie machen die großen Unterschiede zwischen dem Direktverkauf und dem Absatz an den

Großhandel deutlich. Eine ähnliche Situation ist in der Karpfenteichwirtschaft zu beobachten, wie am Beispiel Sachsen ersichtlich ist (Tab. 9).

In der Fluss- und Seenfischerei kommt dem Nebenerwerb weiter zunehmende Bedeutung zu, um die wirtschaftliche Existenz zu sichern. Eine wichtige Rolle spielen die Direktvermarktung, Be- und Verarbeitung, Imbiss- und Gaststättenversorgung, Urlaub auf dem Lande und der Angeltourismus.

Zur Unterstützung der Arbeit des Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei wird im Jahr 2001 die Stelle eines Geschäftsführers geschaffen und mit Roland Menzel besetzt (Abb. 23).

Am 18. März 2002 führte der Bundestagsausschuss für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft in Berlin eine ganztägige Anhörung zum Thema „Perspektiven der deutschen Fischerei und der Fischwirtschaft in der EU“ durch.

Dabei wurde zur Situation der deutschen Binnenfischerei und Aquakultur unter anderem folgendes festgestellt:

Forellenzucht und Karpfenteichwirtschaft sind in der Lage, mehr und kontinuierlich zu produzieren. Nachteilige Auswirkungen durch Steigerung der Aquakultur werden nicht gesehen. Der Speisekarpfen muss besser beworben und Schäden durch Kormorane muss entgegengewirkt werden. Die Erzeugnisse der Seen- und Flussfischerei genießen als regionale Produkte hohe Anerkennung beim Verbraucher und haben einen hohen Stellenwert im Tourismus. Der Aalbestand benötigt Förderung, vor allem durch Besatzmaßnahmen. Weiterhin wird zum Ausdruck gebracht, dass die Fischereiforschung unterstützt werden und der spezifische Medikamentenbedarf der Aquakultur im Arzneimittelrecht berücksichtigt werden muss.

Als Nachfolger von Elmar Mohnen wird 2002 Dr. Christian Proske zum Präsidenten des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei gewählt (Abb. 24).

Im Jahresbericht 2003 wird die Zahl der Unternehmen in der Forellenzucht in den 16 Bundesländern mit 625 Haupterwerbsbetrieben, 8 770 Nebenerwerbsbetrieben und 3 150 Hobbybetrieben benannt. Der Trend zur Direktvermarktung setzt sich fort.

Für die Karpfenteichwirtschaft beginnen sich durch die Infektion mit dem Koi-Herpes-Virus (KHV) neue Probleme abzuzeichnen.

Der Beitritt der Länder Polen und Ungarn, die eine hohe Karpfenerzeugung aufweisen, zur Europäischen Union hat offensichtlich keine flächendeckenden Marktstörungen hervorgerufen. Es wird eine enge Zusammenarbeit der Karpfen produzierenden Mitgliedstaaten angeregt. Weitere Werbemaßnahmen und neue Angebotsformen für den Karpfen werden als unerlässlich angesehen. Der regionalen Vermarktung wird große Bedeutung beigemessen.

Als Ursachen für den Rückgang des Aalertrages werden unter anderem aufgeführt: Geringer Besatz, hohe Verluste durch Wasserkraftanlagen bei der Abwanderung der Blankaale (Abb. 25), Kormoranfraß, negative Auswirkungen des Schwimmblasenparasiten *Anguillicola*.

Auch wenn keine gesicherten statistischen Angaben über die Fischproduktion aus den natürlichen Gewässern der Bundesrepublik Deutschland vorliegen, werden für das Jahr 2004 folgende Schätzwerte angegeben:

Bewirtschaftete Binnengewässerfläche: Etwa 250 000 ha;

Jahressüßwasserfischaufkommen aus der Seen- und Flussfischerei: Berufsfischerei > 3 500 t,
Angelfischerei > 15 000 t;

Bedeutende Speisefischarten sind Aal, Maräne, Hecht, Zander, Barsch, Wels und Plötze.

Im Jahresbericht des DFV 2004 wird mit Recht bemängelt, dass viele Binnenfischereibetriebe sich nicht darüber im Klaren sind, welche Bedeutung der Binnenfischereierhebung für den Wirtschaftszweig zukommt. Durch lückenhafte Datenerfassung wird der weiteren Entwicklung von Binnenfischerei und Aquakultur kein guter Dienst erwiesen.

Erneut wird auf die schweren Verluste hingewiesen, die den Fischbeständen und der Fischerei durch die ungehemmte Verbreitung und Vermehrung des Kormorans entstehen.

Im Juni 2005 wird vor dem Bundesverwaltungsgericht ein wichtiges juristisches Verfahren mit Erfolg für die Fischzucht abgeschlossen. Im Jahr 2000 hatte das Staatliche Umweltamt Suhl gegenüber der Forellenzucht Troststadt (Fam. Tautenhahn) für die Jahre 1993 -1997 eine hohe Abwasserabgabe festgelegt, die dann auch für sämtliche Folgejahre angefallen wäre. Dagegen wurde fristgemäß Widerspruch eingelegt, der im Juni 2001 jedoch vom Thüringer Landesumweltamt zurückgewiesen wurde.

Daraufhin klagte die Forellenzucht beim Verwaltungsgericht Meiningen und beantragte, den Abwasserbescheid aufzuheben. Dieser Klage wurde 2002 in vollem Umfang entsprochen. Die danach von der Behörde eingelegte Berufung hat das Thüringer Obergerverwaltungsgericht mit Urteil vom Juni 2004 zurückgewiesen. Das Verfahren landete so schließlich zur Revision beim Bundesverwaltungsgericht. Dieses wies mit seiner Entscheidung vom Juni 2005 die Revision als unbegründet zurück. Es führte in diesem Zusammenhang aus, dass die Forellenzucht Fischzucht in einem Gewässer betreibt und aus diesem Grund nicht der Abwasserabgabepflicht unterliegt. Bedingung für die Erhebung von Abwasserabgabe ist der Einleitungstatbestand. Es kann aber nur dann eingeleitet werden, wenn das Wasser vorher aus dem Gewässer entnommen wurde, was bei der Haltung von Fischen im Gewässer nicht der Fall ist. Daran ändert sich auch nichts, wenn die natürliche Gewässerfunktion bei der Fischzucht besonders intensiv genutzt und durch Eingriffe oder technische Anlagen optimiert wird. Es ist durch die Fischzucht keine Unterbrechung der Verbindung zum natürlichen Wasserhaushalt zu erkennen, und die mit der intensiven Nutzung der Gewässerfunktion verbundene Belastung des Wassers allein reicht nicht für die Annahme aus, dass die Verbindung zum natürlichen Wasserhaushalt unterbrochen ist. Außerdem wurde vom Bundesverwaltungsgericht geltend gemacht, dass sich eine Abwasserabgabe in diesem Fall nicht mit dem Gleichheitsgrundsatz vereinbaren lässt, weil in der behördlichen Praxis zur Fischzucht genutzte, im Nebenschluss zu einem Gewässer angelegte Teichanlagen grundsätzlich als Gewässer eingestuft werden und nicht zur Abwasserabgabe veranlagt sind.

Ende des Jahres 2006 tritt die EU-Fischseuchen-Richtlinie 2006/88/EG in Kraft. Ihre Umsetzung bringt für die Fischzüchter beachtliche Probleme mit sich und ist in vielen Punkten nur schwer realisierbar.

Wie der Jahresbericht 2007 ausführt, hat der Import von *Pangasius*-Filet aus Vietnam einen großen Umfang erreicht. Das Produkt hat sich insbesondere in der Gastronomie stark durchgesetzt. Auch 2008 wird darauf aufmerksam gemacht, dass durch den umfangreichen Import von *Pangasius* Preisdruck auf die europäischen Zuchtfische ausgeübt wird.

In Umsetzung der EU-Fischseuchen-Richtlinie 2006/88/EG tritt im November 2008 die deutsche Fischseuchen-Verordnung in Kraft. Ihren Auswirkungen auf die deutsche Karpfenteichwirtschaft wird mit großer Sorge entgegengesehen. Besonders gefährlich ist die nahezu vollständige Ausblendung des Zierfischsektors in der Verordnung.

Am 3. Juli 2008 veranstaltet der Verband der Deutschen Binnenfischerei eine Beratung der Sparte Fluss- und Seenfischerei, auf der Elemente der aktuellen Aalmanagementpläne diskutiert werden. Große Bedeutung wird der konsequenten Weiterführung des erfolgreichen Aalbesatzes beigemessen.

Mit Wirkung vom 13. März 2009 wird der Aal in die EU-Artenschutz-Verordnung 338/97/EG aufgenommen. Im Jahr 2009 wird auch die Initiative zur Förderung des Europäischen Aals (IFEA) ins Leben gerufen, mit der die Besatzmaßnahmen unterstützt werden sollen.

Für das Jahr 2010 gibt der Verband der Deutschen Binnenfischerei an, dass ihm 17 Verbände und 34 Einzelmitglieder als unmittelbare Mitglieder angehören. Mittelbar vereint der Verband mehr als 100 000 Mitglieder.

Als neuer Präsident des VDBi und Nachfolger von Dr. Christian Proske wird im Jahr 2010 Bernhard Feneis gewählt (Abb. 26). Er vertritt gleichzeitig als Leiter die Sparte Karpfenteichwirtschaft. Ihm zur Seite stehen Markus Lichtenecker als Vizepräsident und Leiter der Sparte Forellenzucht und Ronald Menzel als Vizepräsident und Leiter der Sparte Fluss- und Seenfischerei sowie als Geschäftsführer.

Am 20. März 2010 wird, federführend organisiert vom Fischereiverband Baden-Württemberg und unter Beteiligung von Vertretern aus dem ganzen Bundesgebiet und dem benachbarten Ausland, in Ulm eine bewegende Demonstration der deutschen Berufs- und Angelfischerei durchgeführt, bei der auf die schweren Verluste für Fischbestände und Fischerei durch den Fraß der Kormorane aufmerksam gemacht wird.

Die Maßnahmen zur Umsetzung der Fischseuchen-Verordnung werden in den Bundesländern fortgesetzt. Aus aktuellen Untersuchungsergebnissen geht hervor, dass eine Ausmerzungen des Koi-Herpes-Virus nicht möglich sein dürfte.

Im Juli 2010 wird auf Einladung des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei in Berlin eine EU-Karpfenzüchtertagung veranstaltet (Steffens 2010). Dabei kommen insbesondere Fragen der Fischgesundheit und der notwendigen Förderung der Teichwirtschaft zur Sprache.

Im Jahresbericht 2011 stellt der Verband der Deutschen Binnenfischerei fest, dass es trotz vieler Gespräche bisher nicht gelungen ist, die interne Beitragsproblematik zu lösen. Bedauerlicherweise ist eine Reihe großer Fischzuchtunternehmen nicht bereit, durch seine Mitgliedschaft im Verband die Finanzsituation und damit die Arbeitsfähigkeit zu verbessern.

Zur Intensivierung der Verbandsaktivitäten wird am 15. und 16. Februar 2011 in Göttingen ein 1. Präsidententreffen aller Mitgliedsverbände des VDBi organisiert, das Anklang findet. Es wird beschlossen, diese Tagungen künftig kontinuierlich durchzuführen.

In der Karpfenteichwirtschaft gibt es weiterhin ernste Diskussionen zu den möglichen oder notwendigen Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung der Koi-Herpes-Virose.

Am 15. und 16. September 2011 nimmt der Verband der Deutschen Binnenfischerei an der ersten Internationalen Karpfenzüchterkonferenz in Kazimierz Dolny (Polen) teil (Steffens 2011). In einer einmütig von den Tagungsteilnehmern verabschiedeten Resolution wird unter anderem betont, dass im Ökosystem Teich für den Erhalt unterschiedlicher einheimischer Fischarten gesorgt wird, dass durch die Teichwirtschaften den Verbrauchern frischer Fisch regional und lokal in hoher Qualität zu Verfügung gestellt wird, dass durch Satzfishproduktion die Erhaltung oder Wiederherstellung von Fischpopulationen in natürlichen Gewässern unterstützt wird, dass ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität und gleichzeitig zum Management der Wasserressourcen geleistet wird. Außerdem werden einschränkende Maßnahmen gegenüber geschützten Arten wie Kormorane, Fischotter, Graureiher und Biber gefordert.

Die durch irreführende Fehlinformationen zustande gekommene Auslistung des Aals im Lebensmitteleinzelhandel hat 2011 zu einem Rückgang der finanziellen Mittel der Initiative zur Förderung des Europäischen Aals geführt. Das hat wiederum zur Folge, dass die Möglichkeiten zur Unterstützung des Aalbesatzes zwangsläufig zurückgehen. Dennoch konnte aus den Mitteln der IFEA im Jahr 2011 der Aussatz von 415 000 Jungaalen finanziert werden.

Das 2. Präsidententreffen des VDBi wird am 3. und 4. Mai 2012 in Göttingen veranstaltet. Zur stärkeren Berücksichtigung der Einzelmitglieder wird am 20. und 21. Juni 2012 ein erstes Einzelmitgliedertreffen in Glatt (Baden-Württemberg) in Verbindung mit der Forellenzucht Hofer organisiert.

Die neue Erhebung der Aquakulturstatistik im Jahr 2012 offenbart Mängel und gibt offensichtlich kein zuverlässiges Bild von der Erzeugung an Süßwasserfisch in der Bundesrepublik Deutschland.

Für die Forellenerzeugung wird unterstrichen, dass Direktvermarktung, Regionalität und Frische der Produktion als tragende Säulen der Vermarktung anzusehen sind.

In Hinblick auf die problematische Situation der KHV-Infektion in der Karpfenteichwirtschaft hat der VDBi 2012 folgende Resolution mehrheitlich beschlossen und auf dem Deutschen Fischereitag in Papenburg verabschiedet (Abb. 27):

„Seit mehr als 10 Jahren beschäftigt die KHV-I die Karpfenteichwirtschaft. Durch die Krankheit ausgelöste Verluste haben vor allem in Sachsen, aber auch in Thüringen und Brandenburg Teichwirte in Existenznöte gebracht. Im Rahmen des Tierseuchenrechts ergriffene Maßnahmen zur Sanierung der Betriebe hatten nur teilweise Erfolg und konnten eine weitere Ausbreitung der anzeigepflichtigen Krankheit nicht verhindern. Bis heute fehlt eine einheitliche und ausreichend sichere Methode zur Diagnose der KHV-I, welche die entscheidende Voraussetzung für Maßnahmen gegen diese Erkrankung ist. Ungeachtet der Unsicherheiten in der Diagnostik werden durch die Anzeigepflicht allein im Verdachtsfall umfangreiche Restriktionen wirksam, die für die Teichwirtschaftsbetriebe ebenfalls existenzbedrohend sein können.

Es wird in Jahresfrist ein neues deutsches Tierseuchenrecht gelten, wenig später wird das neue Tiergesundheitsgesetz (AHL) auf EU-Ebene in Kraft gesetzt. Um die bestehende Problematik mit KHV nicht in diese neuen Gesetze zu übertragen, besteht dringender Handlungsbedarf. Besonders unter dem Eindruck der erheblichen bürokratischen Last durch die Listung in Anhang IV RL88/2006 und den sehr weit auseinandergehenden Interpretationen der deutschen und EU-weiten Umsetzung ist die Anzeigepflicht nicht das Mittel, um die Fischzüchter und deren Fische vor der Krankheit KHV-I zu schützen.

Grundvoraussetzung einer Seuchenbekämpfung ist die eindeutige und validierte Diagnostik, die einheitlich in den Bundesländern aber auch den MS vorgegeben sein muss. Die ist bis heute nicht erfolgt. Dies darf nicht auf dem Rücken derer ausgetragen werden, die alleine die wirtschaftlichen Folgen zu tragen haben.

Zudem ist die Anzeigepflicht bei KHV nicht, wie bei anderen Tierarten und deren Seuchen, zwingend mit einem Eradikationsprogramm gekoppelt. Allein durch die Strukturen in der Teichwirtschaft (zum Teil mehr als 100 Teiche in miteinander verbundenen Gewässersystemen auf dem Gebiet mehrerer Landkreise) wäre ein solches Konzept in der Praxis auch nicht umsetzbar.

Es gibt keine Strategie, infizierte oder bedrohte Bestände schnell und nachhaltig durch Stamping-out zu sanieren. Es ist eine lange geübte Verfahrensweise der Seuchenbekämpfung, unter solchen Randbedingungen die Anzeigepflicht aufzugeben und durch eine Sanierung mit Impfung zu ersetzen.

Es wird daher gefordert:

- 1. die Entwicklung einer aussagefähigen Diagnostik und eines wirksamen Impfstoffs zu forcieren,*
- 2. der derzeit unsicheren Diagnostik Rechnung zu tragen und deshalb die amtlichen Maßnahmen im Verdachtsfall auszusetzen (Willkürgefahr),*
- 3. die zuständigen Ministerien, v. a. BMELV, sollen sich bei der DG SANCO für die sofortige Aussetzung und die anschließende Abschaffung der Anzeigepflicht der KHV-I nachdrücklich einsetzen.“*

Leider richtet der Kormoran weiterhin erhebliche Schäden an den Fischbeständen an, vor allem in den Karpfenteichwirtschaften, aber auch in den natürlichen Gewässern. Hinzu kommen in zunehmendem Maße Fischverluste durch Fischotter und Fischreiher.

Mit großer Sorge wird bemängelt, dass insbesondere bürokratische Hemmnisse zur Verringerung des Glasaalbesatzes führen, der als außerordentlich wichtig für die Bestandserhaltung angesehen wird.

Der Präsident des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei Bernhard Feneis wird im Jahr 2012 zum Vizepräsidenten des Europäischen Fischzüchterverbandes (FEAP) gewählt. Damit wird die enge Verbindung des deutschen Verbandes mit dieser großen und wichtigen europäischen Organisation unterstrichen. 2013 wird Bernhard Feneis außerdem der Vizevorsitz bei COPA-COGECA übertragen. Es handelt sich dabei um die beiden großen landwirtschaftlichen Dachorganisationen in der Europäischen Union. COPA ist der Dachverband der nationalen berufsständischen landwirtschaftlichen Organisationen, COGECA der Dachverband der nationalen landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Das 3. Präsidententreffen des VDBi findet am 11. und 12. März 2013 in Göttingen statt. Am Runden Tisch des BMELV am 22. Mai 2013 in Bonn nehmen für den Verband Präsident Bernhard Feneis und Vizepräsident Ronald Menzel teil.

Als Träger der Marke „Marketingverbund Forelle“ organisiert der VDBi bereits seit längerer Zeit die Sitzungen des Arbeitskreises „Forellenwerbung“. 2013 geht der Vorsitz in diesem Arbeitskreis von Thomas Rameil auf Torsten Uhthoff über.

Am 3. September 2013 nimmt der Verband der Deutschen Binnenfischerei am Karpfenzüchtertreffen in Retimajor (Ungarn) und am 12. und 13. September 2013 an der 2. Internationalen Karpfenkonferenz in Breslau in Polen teil. Im Positionspapier der Breslauer Tagung wird unter anderem erneut gefordert, dass die Schäden und Probleme, die sich durch Biber, Otter, Reiher und vor allem Kormorane ergeben, reduziert werden müssen. Weiterhin wird zum Ausdruck gebracht, dass es sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus finanzieller Sicht gerechtfertigt ist, die Koi-Herpes-Virose aus der Liste der anzeigepflichtigen Erkrankungen in der Richtlinie 2006/88/EG zu streichen.

Mit deutlichen Worten kritisiert der Verband der Deutschen Binnenfischerei im November 2013 die ungerechtfertigte Empfehlung des ICES für 2014, den Aalbesatz einzustellen. Es wird dringend angeraten, an der Umsetzung der Aalmanagementpläne festzuhalten. Mit Unterstützung einer internationalen Aalkonferenz in Hamburg am 25. April 2013 konnte eine von der zuständigen Berichterstatterin des Europäischen Parlaments verlangte Änderung der EU-Aalverordnung mit dem Ziel einer sofortigen Einstellung der Berufs- und Freizeitfischerei auf Aal abgewendet werden (Steffens 2013a).

Die Sparte Forellenzucht beteiligt sich in den Jahren 2013 und 2014 an dem vom Dänischen Forellenzüchterverband initiierten Antidumping- und Antisubventionsverfahren. Grund waren Billigeinfuhren von Forellen aus der Türkei. Besondere Verdienste erwirbt sich dabei Stephan Hofer (Hofer Forellen GmbH) durch seine aktive Mitwirkung. Das Verfahren findet auf der Basis einer Durchführungsverordnung der Kommission (VO (EU) Nr. 1195/2014 vom 29.10.2014) einen erfolgreichen Abschluss. Damit wurde ein vorläufiger Ausgleichszoll für Importe von Forellen aus der Türkei eingeführt.

Das 4. Präsidententreffen des VDBi wird am 31. März und 1. April 2014 in Göttingen durchgeführt. Die Einzelmitglieder kommen am 8. und 9. Juli 2014 in Zusammenarbeit mit der Firma LINN Gerätebau und Forellenzucht zusammen. Am Runden Tisch des BMEL am 15. und 16. Juli 2014 nehmen wiederum Vertreter des Präsidiums des VDBi teil.

Bereits 2012 hatte der Verband aus finanziellen Gründen auf einen Präsidiumssitz im Deutschen Fischerei-Verband verzichtet. Aufgrund zu geringer Beitragseinnahmen wird es im

Jahr 2014 notwendig, einen weiteren der drei noch verbliebenen Präsidiumssitze nicht wahrzunehmen.

Am 30. Juni 2014 wird der Nationale Strategieplan Aquakultur für Deutschland der Öffentlichkeit übergeben. Er wurde auf der Grundlage des Beschlusses Nr. 36 der Agrarministerkonferenz vom 27. April 2012 in Umsetzung von Artikel 34 der Fischerei-Grundverordnung der EU (EU-Verordnung (EG) 1380/2013) vom Dezember 2013 erarbeitet. In dem Strategieplan wird zum Ausdruck gebracht, dass die deutsche Aquakultur, „*von wenigen Ausnahmen abgesehen, durch eine schon länger währende Stagnation geprägt*“ ist. Es wird dargelegt, dass dafür vielfältige, zum Teil komplex miteinander verwobene Hemmnisse verantwortlich sind, von denen schwierige rechtliche Rahmenbedingungen und Genehmigungspraxis, Defizite in Ausbildung und Forschungslandschaft, Schäden durch Prädatoren und geschützte Tiere in Teichwirtschaften, Schwierigkeiten im Zugang zum global geprägten Fischmarkt und Imageprobleme von Aquakulturerzeugnissen als besonders wesentlich herausgestellt werden.

Der Strategieplan verfolgt drei strategische Kernziele:

1. Erhaltung, Stabilisierung und Ausbau der vorhandenen Aquakultur-Produktionskapazitäten;
2. Erhöhung der Erzeugung von Fischen und anderen Aquakulturerzeugnissen in nachhaltiger Produktion („Wachstum“);
3. Erhaltung von Teichwirtschaften und Wiederinbetriebnahme brachliegender Teiche als spezielle Form der Aquakultur mit ihrer typischen extensiven Wirtschaftsweise und ihrer Doppelfunktion für Fischwirtschaft und Gemeinwohl (Naturschutz, Landschaftsbild, Wasserhaushalt).

Als quantitative Wachstumsziele, die bis 2020 erreicht werden sollen, werden genannt:

- Teichwirtschaften: Stabilisierung der aktuellen Produktionsmenge;
- Durchflussanlagen: Steigerung der Produktionsmenge auf 20 000 t; Erhöhung der Anzahl der Anlagen;
- Netzgeheganlagen in Binnengewässern: Steigerung der Produktionsmenge auf 500 bis 600 t; deutliche Erhöhung der Zahl der Anlagen;
- Kreislaufanlagen: Steigerung der Produktionsmenge auf 20 000 t; Erhöhung der Anzahl der Anlagen auf ca. 100.

Um die Interessenvertretung für die gesamte Binnenfischerei und Aquakultur besser zum Ausdruck zu bringen, fasst der Verband der Deutschen Binnenfischerei (VDBi) im August 2014 den Beschluss, die Organisation in Verband der Deutschen Binnenfischerei und Aquakultur (VDBA) umzubenennen. Der Verband vertritt damit die Sparten Forellenzucht, Karpfenteichwirtschaft, technische Aquakultur (Kreislaufanlagen) sowie Fluss- und Seenfischerei.

Nach Einschätzung der Forellenzüchter im Jahresbericht 2014 ist die regionale Erzeugung und deren Bewerbung das Fundament einer ökonomisch nachhaltigen Produktion.

Wie schon bei früheren Gelegenheiten wird festgestellt, dass ein grundlegendes Problem der Karpfenteichwirtschaft der unbefriedigende Preis ist. Auf der anderen Seite müssen sich die Teichwirte zunehmend mit steigenden Kosten für Energie und Futter auseinandersetzen.

Auf dem Deutschen Fischereitag in Fulda im August 2014 verabschiedet der Deutsche Fischerei-Verband als Dachorganisation der gesamten Fischerei eine Resolution zur Lage der deutschen Aquakultur (Steffens 2014b). Sie hat folgenden Wortlaut:

„Aktuelle Lage

Die Aquakultur befindet sich in Deutschland in der Stagnation, obwohl der Selbstversorgungsgrad mit Fisch und Fischereierzeugnissen auf 1 % gesunken ist. Während die Aquakultur global als der am stärksten wachsende Bereich der Nahrungsmittelerzeugung gilt, tritt sie in Deutschland auf der Stelle. Eine ähnliche Situation ist in anderen Mitgliedstaaten der EU zu verzeichnen. Nennenswerte Wachstumsraten in Europa sind lediglich aus Norwegen und der Türkei bekannt.

Die Ursachen für die Stagnation in Deutschland sieht der DFV nicht in naturräumlichen Gegebenheiten begründet. Sowohl im Binnenland als auch an den Küsten sind für die Aufzucht von Fischen, Algen, Muscheln und weiteren Organismen geeignete Standorte und Ressourcen vorhanden.

Deutschland verfügt über eine weit zurückreichende Tradition in der Fischzucht und kann als eines der Ursprungsländer der europäischen Aquakultur gelten. Aquakulturproduzenten sind auch heute noch fast ausschließlich Familienbetriebe. Trotz der guten naturräumlichen Voraussetzungen, eines sehr guten Ausbildungsstandes des Personals und hinreichend Knowhow im gesamten Sektor ist tendenziell eine rückläufige Entwicklung zu verzeichnen.

Auch die deutsche Fischereiwissenschaft konnte der deutschen Aquakulturwirtschaft noch keine entscheidenden Wachstumsimpulse verleihen, obwohl sie zu einer Reihe von relevanten Themen wichtige Ergebnisse erarbeitet hat.

Ursachen aus Sicht der Erzeuger

- *Ungünstige gesetzliche Rahmenbedingungen: Auflagen aus verschiedensten Bereichen wie Umwelt, Naturschutz, Tierseuchenbekämpfung, Tierschutz, Wasserrecht und Baurecht führen zu signifikanten Beschränkungen der fischereilichen Praxis. Sie erschweren die betrieblichen Abläufe und erzeugen zu hohe Verwaltungskosten für die Betriebe. Wachstum und Expansion sind vielfach per se ausgeschlossen. Regelungen der verschiedenen administrativen Ebenen (Länder, Bund, EU) sind nicht immer kohärent und werden von den Vollzugsbehörden mitunter unterschiedlich umgesetzt. Dies erzeugt schwerwiegende Unsicherheiten in der betrieblichen Planung. Die Aquakulturbetriebe haben es bisher nicht geschafft, mit ausreichend schlagkräftigen Organisationen wirkungsvoller ihre eigenen Interessen durchzusetzen.*
- *Mangelhafte ökonomische Rentabilität: Die Aquakultur in Deutschland findet unter hohen Kosten statt. Oftmals sind Importe aus Drittländern preisgünstiger, da sie nicht denselben sozialen und ökologischen Standards unterworfen sind. Auch Subventionen wie z. B. Türkei führen zu Wettbewerbsnachteilen der deutschen Erzeuger. Der Fischmarkt wird von preisorientierten Großhändlern dominiert. Die regionale Produktion erfordert großen Aufwand für einen rentablen Absatz, obwohl die Nachfrage stabil ist.*
- *Schlechtes Image: Es ist in weiten Teilen der Bevölkerung ebenso wie bei einigen Behörden unbekannt, wie umweltfreundlich die heimische Aquakultur ist. Die hohe Qualität, Sicherheit und ökologische Verträglichkeit regional erzeugter Produkte wird nicht angemessen erkannt und honoriert. Die Umwelt- und Qualitätsvorteile der heimischen Produktion können nicht wirkungsvoll vermittelt werden, da auch die entsprechende Datengrundlage fehlt. Mittlerweile sind die Perspektiven des Berufsstandes so weit verschlechtert, dass der Nachwuchs ausbleibt.*
- *Zersplitterung der Forschungslandschaft: Es besteht ein Mangel an gemeinsamen Zielen und großen Projekten. Damit ist in wichtigen Bereichen der*

Aquakulturforschung die Schlagkraft für große Innovationen und auch die Übertragung in die Praxis nicht gegeben. Als Folge wird Deutschland nicht als innovativer, pulsierender Standort für Aquakulturunternehmen angesehen.

Folgenabschätzung aus Sicht des DFV

- *Die vermeintliche regionale Vermeidung von Umweltproblemen wiegt die globalen ökologischen Kosten bei weitem nicht auf.*
- *Die Produktqualität wird unsicherer.*
- *Die Haltung der Tiere erfolgt i. d. R. weniger kontrolliert.*
- *Ein gesunder mittelständischer Betriebszweig wird ohne wirklich zwingende Gründe gefährdet und in seiner Entwicklung gehindert.*

Forderungen

1. *Gesetzgeber und Entscheidungsträger müssen die Rahmenbedingungen so gestalten, dass eine Entwicklungsperspektive entsteht, die über den lokalen Direktabsatz hinausreicht.*
2. *Regionale und lokale Behörden müssen die Aquakultur als wünschenswerten Wirtschaftszweig ansehen und stärker unterstützen.*
3. *Öffentliche Meinungsbildner und Multiplikatoren müssen in einer wirkungsvollen Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam mit den Verbänden die Umweltverträglichkeit, Sicherheit und hohe Qualität heimischer Aquakulturproduktion kommunizieren.*
4. *Der Nationale Strategieplan Aquakultur und die Forschungsstrategie der DAFA müssen mit angemessenen Mitteln zügig umgesetzt werden.“*

Der Verband der Deutschen Binnenfischerei und Aquakultur führt auf dem Deutschen Fischereitag in Fulda im August 2014 auch seine routinemäßige Mitglieder- und Wahlversammlung durch.

Dem Verband gehören zu diesem Zeitpunkt 14 Verbände und 40 Einzelmitglieder an. Bei den Wahlen für das Präsidium und die Spartenvertretungen gibt es folgende Ergebnisse:

Präsident und Spartenleiter Karpfenteichwirtschaft: Bernhard Feneis

(Stellvertreter: Dr. Wolfgang Stiehler).

Vizepräsident und Spartenleiter Forellenzucht: Markus Lichtenecker

(Stellvertreter: Stephan Hofer).

Vizepräsident und Spartenleiter Fluss- und Seenfischerei: Ronald Menzel

(Stellvertreterin: Sabine Schwarten).

Zu Mitgliedern der Spartenleitungen wurden gewählt:

Sparte Karpfenteichwirtschaft: Torben Heese, Andreas Pilgram, Gunnar Reese, Alfred Stier.

Sparte Forellenzucht: Elmar Mohnen, Thomas Rameil, Alexander Tautenhahn, Torsten Uhthoff.

Sparte Fluss- und Seenfischerei: Carsten Brauer, Jürgen Buckow, Ulrich Paetsch, Prof. Dr. Werner Steffens.

Am 16. und 17. März 2015 findet das 5. Präsidententreffen in Göttingen statt. Ein Einzelmitgliedertreffen wird mit Unterstützung der Fischzuchtbetriebe Hermann Rameil am 10. und 11. Juni 2015 in Kassel veranstaltet.

Am Runden Tisch des BMEL am 15. und 16. Juli 2015 sind wiederum Präsidiumsmitglieder des VDBA beteiligt.

Einen für die Binnenfischerei sehr befriedigenden Ausgang findet im Februar 2016 endlich der langandauernde Rechtsstreit über die Ausübung der Reusenfischerei am Steinhuder Meer. Diese Auseinandersetzung begann bereits im Jahr 2011.

In erster Instanz konnte die Aktion Otterschutz e. V. 2013 aufgrund eines Urteils des Verwaltungsgerichts Hannover die Einstellung der Reusenfischerei erreichen, sofern die Reusen nicht mit Otterschutzgittern oder anderen geeigneten Schutzeinrichtungen ausgestattet sind, durch die ein Tod der Fischotter mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Maßgeblich für dieses einem Berufsverbot gleichkommende Urteil war die gerichtliche Wertung der Fischereiausübung in einem FFH-Gebiet als Projekt nach § 34 BNatSchG.

Aufgrund der bundesweiten Bedeutung dieses Urteils wurde unter Federführung des Binnenfischereiverbandes dagegen Berufung eingelegt. Um die finanzielle Basis für die weitere Durchführung dieses Prozesses zu sichern, wurden von zahlreichen Verbänden der Fischerei, unter anderem aber auch vom Deutschen Bauernverband, finanzielle Spenden bereitgestellt.

Das Niedersächsische Obergericht traf dann im März 2015 die Entscheidung, dass die Aktion Otterschutz kein Mitwirkungsrecht hat, solange die erforderliche FFH-Verträglichkeitsprüfung nicht durchgeführt wurde und darin eine erhebliche Beeinträchtigung der Otterpopulation durch die Reusenfischerei festgestellt würde. Bis dahin liegt es allein im Ermessen der Behörde, welche Anforderungen sie zum Schutz des

FFH-Gebietes gegenüber den Fischern trifft. Bei ihrer Entscheidung hat die Behörde jedoch neben den Belangen des Naturschutzes auch die wirtschaftlichen Belange und Grundrechte der Fischer angemessen zu berücksichtigen. Eine Revision wurde nicht zugelassen.

Mit Beschluss vom 9. Februar 2016 hat der 4. Senat des Bundesverwaltungsgerichts die Beschwerde der Aktion Otterschutz gegen die Nichtzulassung der Revision in dem Urteil des Niedersächsischen Obergerichtes vom März 2015 zurückgewiesen. Damit bleibt der ursprüngliche Klageantrag der Aktion Otterschutz vom Oktober 2011 auf Untersagung der Ausübung der Reusenfischerei am Steinhuder Meer ohne technische Einrichtungen erfolglos.

Mit Wirkung vom 1. August 2016 tritt die neue „Verordnung über die Berufsausbildung zum Fischwirt und zur Fischwirtin“ (Fischwirtausbildungsverordnung – FischwAusbV) in Kraft. (Bundesgesetzblatt 2016 Teil I Nr. 10, S. 312-325 vom 7. März 2016). Der Ausbildungsberuf ist nach dem Berufsausbildungsgesetz staatlich anerkannt. Für die Abschlussprüfung in der Fachrichtung Aquakultur und Binnenfischerei sind folgende Prüfungsfächer vorgesehen: Fischereitechnik, Fang und Vermarktung, fischereiliche Bewirtschaftung, Wirtschafts- und Sozialkunde.

Zur Unterstützung der regionalen Vermarktung hat die EU-Kommission auf entsprechende Anträge hin inzwischen mehrfach deutschen Speisefischen eine geografische Herkunftsangabe, nämlich die geschützte geografische Angabe (g. g. A.), zuerkannt (Abb. 28). Es sind dies: Schwarzwaldforelle, Oberpfälzer Karpfen, Holsteiner Karpfen, Fränkischer Karpfen, Aischgründer Karpfen und Oberlausitzer Biokarpfen.

Kurz vor dem 150jährigen Jubiläum des Deutschen Fischerei-Verbandes kann festgestellt werden, dass der Verband der Deutschen Binnenfischerei und Aquakultur als Mitglied der großen Dachorganisation der deutschen Fischerei sich seiner spezifischen Verantwortung bewusst ist und sich auf die Lösung der zu erwartenden Aufgaben eingestellt hat.

Ohne Zweifel kommt der Sparte Forellenproduktion auch künftig die größte wirtschaftliche Bedeutung zu (Steffens 2014a). Obwohl teilweise andere Daten genannt werden (vgl. Tab. 6), ist davon auszugehen, dass sich die Erzeugung von Speisesalmoniden, das heißt hauptsächlich Regenbogenforellen und zu einem kleineren Teil Saiblinge einschließlich Lachsforellen, in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt auf 15 000 bis 20 000 t beläuft (Abb. 29, 30, 31, 32). Nicht unerheblich ist in manchen Regionen auch die Aufzucht von Besatzsalmoniden unterschiedlicher Größe für Angelgewässer. Trotz des zunehmenden

Interesses, das der Lachs bei der Bevölkerung gefunden hat, ist die Situation auf dem Forellenmarkt grundsätzlich positiv zu beurteilen. Um den Bedarf zu decken, werden noch erhebliche Mengen an Forellen importiert.

Die Produktion der Karpfenteichwirtschaft bewegt sich gegenwärtig dagegen auf einem sehr kritischen Rentabilitätsniveau (Steffens 2012, 2016; Knösche 2016). Die aktuelle Erzeugung von Speisekarpfen ist auf etwa 10 000 t einzuschätzen (vgl. Tab. 3). Die Karpfenteichwirtschaft benötigt aufgrund ihrer zusätzlichen ökologischen und sozio-kulturellen Bedeutung dringend mehr Unterstützung auf unterschiedlichen Ebenen, um ihre weitere Existenz zu sichern.

Kreislaufanlagen haben bisher erst in geringem Umfang Eingang in die deutsche Aquakultur gefunden. Anfang 2017 wird immerhin bereits mit mehr als 50 Anlagen und einem Produktionsvolumen von über 2 000 t gerechnet (Müller-Belecke und Hoersen 2017). Geschlossene Kreislaufanlagen werden zur Aufzucht verschiedener Fischarten, vor allem Aalen, Welsen, Buntbarschen, Stören und Zandern, betrieben (Abb. 33, 34, 35). In Zukunft könnte es zu erheblichen Steigerungen kommen (Steffens 2015).

Tab. 1: Karpfenteichwirtschaft in den westlichen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland 1962- 1993 (Geldhauser und v. Lukowicz 1998)

Produktionsjahr	1962	1972	1981	1993
Anzahl der Betriebe	3 383	4 300	7033	5 887
Wasserfläche (ha)	11 423	13 684	13 331	12 923
Speisefische (t)	1 537	3 555	4 916	7 300

Tab. 2: Entwicklung der Speisefischproduktion (t) der Binnenfischerei in Ostdeutschland 1950-1990
(Steffens und Herold 1995)

Jahr	Speisefische ges.	Karpfen	Regenbogenforellen	Pflanzenfresser	Aal	Hecht	Zander	Kl. Maräne	Schlei
1950	6 373	1 671	8	-	291	443	75	82	280
1955	6 430	3 232	38	-	317	409	98	65	262
1960	7 581	4 382	72	-	341	464	165	87	187
1965	9 430	5 826	152	-	552	433	111	52	171
1970	13 165	8 678	345	15	665	362	252	72	168
1975	14 781	10 686	1 398	404	645	293	287	88	159
1980	12 170	6 856	2 916	128	595	211	174	113	84
1985	22 296	13 539	5 700	228	574	231	188	108	76
1989	25 197	14 331	7 007	996	483	299	170	91	83
1990	22 215	13 041	5 865	1 134	465	227	198	74	51

Tab. 3: Deutsche Speisekarpfenproduktion (t) 1980 – 2010 (Steffens 2016)

Jahr	Deutschland Ost (Neue Bundesländer)	Deutschland West (Alte Bundesländer)	Gesamt
1980	6 856	4 000	10 856
1981	9 153	4 916	14 069
1982	10 022	5 900	15 922
1983	12 041	6 785	18 826
1984	12 867	5 770	18 637
1985	13 539	6 203	19 742
1986	13 121	5 899	19 020
1987	12 811	5 373	18 184
1988	13 960	6 076	20 036
1989	14 331	7 040	21 371
1990	12 891	7 363	20 254
1991	8 258	6 868	15 126
1992	5 775	7 824	13 599
1993	5 085	7 313	12 398
1994	4 735	6 774	11 509
1995	5 027	6 853	11 880
1996	4 332	6 448	10 780
1997	5 069	6 347	11 416
1998	5 132	6 019	11 151
1999	5 174	6 983	12 157
2000	5 580	7 451	13 031
2001	5 101	6 357	11 458
2002	4 593	6 780	11 373
2003	4 613	6 090	10 703
2004	4 729	6 785	11 514
2005	5 004	6 872	11 876
2006	4 306	6 155	10 461
2007	3 890	6 844	10 734
2008	3 986	6 737	10 723
2009	3 617	6 437	10 054
2010	3 486	6 148	9 634

**Tab. 4: Durchschnittliche Preise für Süßwasserfisch (DM/kg) am Kieler Seefischmarkt
in den Jahren 1995 und 1996 (Jahresbericht 1996 des DFV)**

Fischart	1995	1996
Aal	14,84	16,69
Hecht	4,35	3,78
Barsch	2,62	2,91
Zander	8,61	9,23
Brassen	0,95	1,36
Plötze	0,62	0,95
Große Maräne	4,68	4,36
Kleine Maräne	3,18	-
Karpfen	3,45	-
Lachsforelle	5,00	6,00
Stint	-	1,43
Krebse	7,15	7,28

Tab. 5: Glasaalfänge (t) und Glasaalexport (t) nach China nach Angaben französischer und britischer Glasaalhändler 1994-1997 (Jahresbericht 1997 DFV)

Fangsaison (Nov.-Juni)	Fänge	Export nach China
1994-1995	500-550	80
1995-1996	300-400	110-130
1996-1997	275-325	220-250

**Tab.6: Produktion (t) weißfleischiger Portions-Regenbogenforellen in Europa
1994-1997 (FEAP)**

Land	1994	1995	1996	1997
Österreich	3 500	3 500	3 000	3 000
Belgien/Luxemburg	500	600	600	600
Tschechische Republik	650	645	647	550
Dänemark	29 400	31 000	28 000	30 000
Deutschland	23 500	23 500	22 500	22 500
Griechenland	1 943	2 455	2 500	2 500
Italien		27 000	29 000	28 000
Niederlande	200	200	200	200
Polen	4 500	4 679	5 800	6 500
Spanien	8 000	7 000	10 000	11 000
Schweden			150	200
Türkei	6 977	6 977	8 000	9 000

Tab. 7: Produktion (t) von Speisekarpfen in Europa 1994-1997 (FEAP)

Land	1994	1995	1996	1997
Österreich	1 250	1 200	800	800
Belgien/Luxemburg	500	400	400	300
Tschechische Republik	34 133	16 400	15 990	15 880
Frankreich	3 000	2 500	2 500	2 500
Deutschland	12 300	12 000	12 000	12 000
Griechenland	142	154	150	150
Italien	500	100	100	100
Polen	40 100	19 600	21 800	22 500
Niederlande	100	80	80	80
Spanien	50	50	50	50

**Tab. 8: Preise für Regenbogenforellen (DM/kg) im Bundesgebiet 2001
(Markteinschätzung VDBi)**

Endverbraucher/Hof- verkauf	frisch, ausgenommen geräuchert, ganz	ab Hof	11,00-15,00 19,00-25,00	inkl. MWSt.
Einzelhandel/Gast- stätten	frisch, ausgenommen geräuchert, ganz	geliefert	8,00-10,50 14,50-19,00	zzgl. MWSt.
Angelfischer	lebend > 100 kg	geliefert	7,50-9,00	zzgl. MWSt.
Großhandel/Angelparks	lebend > 400 kg	geliefert	5,50-7,00	zzgl. MWSt.
GH/ab Teichanlage	Lebend > 1000 kg	ab Hälter	4,80-6,00	zzgl. MWSt.
	Aufpreis Lachs- forellen 800-2000 g		0,80-2,00	zzgl. MWSt.

Tab. 9: Erzeugerpreise (DM/kg) für Speisekarpfen in der Karpfenteichwirtschaft Sachsens 1996-2001 (Jahresbericht 2001 DFV)

Abgabe an:	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Großhandel	3,44	3,87	3,80	3,48	3,30	3,28
Kleinhandel, Hotels Gaststätten	4,01	4,47	4,52	4,25	4,73	4,60
Einzelhandel	4,62	4,83	5,02	4,82	5,07	4,98
Angelfischervereine	3,78	4,11	4,62	4,05	4,25	5,00
Direktvermarktung	7,23	7,68	8,01	8,01	8,16	8,12
Mischpreis					3,97	3,70

Literatur

Anwand, K. (1998): Seen- und Flussfischerei – DDR/Neue Bundesländer. In: 50 Jahre Fischerei in Deutschland 1948-1998 – Jubiläumsschrift. Schriftenreihe des VDFF, Heft 12: 27-34.

Dehus, P., Klein, M. und R. Rösch (1998): Die Binnenfischerei in der BRD seit Ende des Zweiten Weltkrieges. In: 50 Jahre Fischerei in Deutschland 1948-1998 – Jubiläumsschrift. Schriftenreihe des VDFF, Heft 12: 35-49.

Dersinske, E. (2016): Eine Chronik zur Entwicklung der Binnenfischerei in der DDR. Förderverein Hüttenwerk Peitz e. V., 76 S.

Geldhauser, F. und M. v. Lukowicz (1998): Karpfenteichwirtschaft. In: 50 Jahre Fischerei in Deutschland 1948-1998 – Jubiläumsschrift. Schriftenreihe des VDFF, Heft 12: 86-98.

Knösche, R. (1998): Warmwasserproduktion und Kreislaufanlagen. In: 50 Jahre Fischerei in Deutschland 1948-1998 – Jubiläumsschrift. Schriftenreihe des VDFF, Heft 12: 99-105.

Knösche, R. (2016): Die Teichwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Ökologie und Ökonomie. Fischer und Teichwirt 67 (9): 334-337, (10): 371-373.

Müller-Belecke, A. und M. Hoersen (2017): Fischerzeugung in Kreislaufsystemen – Chancen und Risiken. Fischer und Teichwirt 68 (4): 133-135.

Rösch, R. (1998): Forellenzucht in der BRD. In: 50 Jahre Fischerei in Deutschland 1948-1998 – Jubiläumsschrift. Schriftenreihe des VDFF, Heft 12: 60-67.

Steffens, W. (1998): Forellenzucht in der DDR. In: 50 Jahre Fischerei in Deutschland 1948-1998 – Jubiläumsschrift. Schriftenreihe des VDFF, Heft 12: 50-59.

Steffens, W. (2010): EU-Karpfenzüchter-Tagung Berlin 2010. Fischer und Teichwirt 61 (10): 382-384.

Steffens, W. (2011): Karpfenzucht in Europa. Internationale Konferenz in Kazimierz Dolny, Polen. Fischer und Teichwirt 62 (12): 463-465.

Steffens, W. (2012): Karpfenteichwirtschaft – Ergebnisse, Schwierigkeiten und Hoffnungen. Fischer und Teichwirt 63 (8): 296-297.

Steffens, W. (2013a): Aalfangverbot – ja oder nein? Fischer und Teichwirt 64 (8): 305-306.

Steffens, W. (2013b): Fischereiforschung am Müggelsee. Die Geschichte des Fischereiinstituts in Friedrichshagen von den Anfängen bis zur Jahrhundertfeier. 3. Erweiterte Auflage. Antiquariat Brandel, Friedrichshagener Hefte, Nr. 30, Berlin, 62 S.

Steffens, W. (2014a): Stand und Bedeutung der Regenbogenforellenzucht in Europa. Fischer und Teichwirt 65 (5): 176-178.

Steffens, W. (2014b): Deutscher Fischereitag 2014 in Fulda. Fischer und Teichwirt 65 (10): 375-378.

Steffens, W. (2014c): 25 Jahre Mauerfall – 25 Gesamt-Deutsche Fischereitage. Fischer und Teichwirt 65 (11): 423-427.

Steffens, W. (2015): Zur Situation der Aquakultur in der Europäischen Union und in der Bundesrepublik Deutschland. Fischer und Teichwirt 66 (9): 343-347.

Steffens, W. (2016): Die Speisekarpfenerzeugung in Deutschland 1980-2010. Ein Rückblick auf 3 Jahrzehnte deutscher Karpfenteichwirtschaft. Fischer und Teichwirt 67 (4): 135-137.

Steffens, W. und H. Herold (1995): Die Fischereiorganisation und die Fischereiverwaltung in der DDR und die Vereinigung der Fischereiorganisation mit dem Deutschen Fischerei-Verband. In: Deutscher Fischerei-Verband e. V., Union der Berufs- und Sportfischer 1870-1995. Festschrift zum 125jährigen Jubiläum: 54-73.

Zobel, H. (1998): Karpfenwirtschaft der DDR und der neuen Bundesländer. In: 50 Jahre Fischerei in Deutschland 1948-1998 – Jubiläumsschrift. Schriftenreihe des VDFF, Heft 12: 76-85.

Abbildungen

castell-flughafendirektor-muenchen-riem.png

Abb. 1: Wulf-Diether Graf zu Castell-Rüdenhausen, Gründer des Verbandes der Deutschen Binnenfischerei (VDBi)

6.JPG

Abb. 2: Rinnenanlage zur Forellenproduktion in Nordrhein-Westfalen (Fischzuchtbetriebe Hermann Rameil, Fritzlar)

DSCO 1503.JPG

Abb. 3: Speiseforellenproduktion in der Bundesrepublik Deutschland, ab 1991 alle Bundesländer (Rösch 1998)

DSCO 2925.JPG

Abb. 4: Futtersilos in der Forellenzuchtanlage Lechmühlen/Oberbayern (Werner Ruf), im Hintergrund ein Sauerstofftank. Von den Silos aus werden die Forellen vollautomatisch gefüttert

P1030686.jpg

Abb. 5: Futterautomat im Einsatz in der Forellenteichwirtschaft Troststadt/Thüringen (Fam. Tautenhahn)

DSCO 9818.JPG

Abb. 6: Karpfenteichlandschaft in der Oberpfalz

DSCO 1509.JPG

Abb. 7: Anzahl der Betriebe der Fluss- und Seenfischerei in der Bundesrepublik Deutschland 1960 bis 1993 (Dehus et al. 1998)

Konrad Bartmann am Pult.JPG

Abb. 8: Konrad Bartmann

01_Hermann Josef Ramei.jpg

Abb. 9: Hermann-Josef Rameil

Hans-Erich KÄ1_4hI08022017(1).jpg

Abb. 10: Hans-Erich Kühl

IMG_0013.jpg

Abb. 11: Das Institut für Fischerei der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Berlin-Friedrichshagen. Blick von der Seeseite

IMG_0004(1).jpg

Abb. 12: Prof. Dr. Wilhelm Schäperclaus (1899-1995), renommierter Direktor des Fischereiinstituts in Berlin-Friedrichshagen in den Jahren 1959-1964

DSCO 0747.JPG

Abb. 13: Hans Wilhelm Blume, Generaldirektor der VVB Binnenfischerei in Peitz

IMG.jpg

Abb. 14: Die Warmwasseranlage zur Karpfenproduktion am Kraftwerk Hirschfelde des VEB Binnenfischerei Kreba nahm 1969 ihren Betrieb auf

Diascan4.JPG

Abb. 15: Bau der Forellenteichwirtschaft Dobbin des VEB Binnenfischerei Schwerin Ende der 1950er Jahre

IMG_0002(1).jpg

Abb. 16: Rinnenanlage Herrenmühle des Forellenzuchtzentrums Potsdam

Porträt Herold.JPG

Abb. 17: Dr. Horst Herold (1929-2013), letzter Direktor des Fischereiinstituts in Berlin-Friedrichshagen von 1990-1991

IMG_0002.jpg

Abb. 18: Prof. Dr. Werner Steffens, Präsident des Verbandes der Binnenfischerei der DDR

20160210122427519_0001.jpg

Textkasten

IMAG0170(2).jpg

Abb. 19: Elmar Mohnen

DSCO 5900.JPG

Abb. 20: Karpfenteich in der Oberlausitz

DSCO 0769.JPG

Abb. 21: Der Hälterteich in Peitz, mit einer Fläche von etwa 130 ha einer der größten deutschen Karpfenteiche. Im Hintergrund die Kühltürme des Kraftwerkes Jänschwalde

DSCO 7338.JPG

Abb. 22: Abfischung von Speisekarpfen in der Teichwirtschaft Hammerstadt/Sachsen (Fischzucht Rietschen GmbH, Fam. Tusche)

porträt ronald menzel 20160106_141416-1.jpg

Abb. 23: Ronald Menzel

P1000225.JPG

Abb. 24: Dr. Christian Proske

Tote Aale an WKW.JPG

Abb. 25: Bei der Abwanderung von Aalen treten an Wasserkraftwerken hohe Verluste auf

299231 Feneis Bernhard D22.jpg

Abb. 26: Bernhard Feneis

DSCO 7190(2).JPG

Abb. 27: Auf dem Deutschen Fischereitag 2012 in Papenburg wird eine Resolution zur KHV-Problematik verabschiedet

595px-EU-Gemeinschaftszeichen_ggA.svg.png

Abb. 28: EU-Kennzeichen für geschützte geografische Angabe (g.g.A.)

P1030667.jpg

Abb. 29: Forellenteichanlage Troststadt/Thüringen (Fam. Tautenhahn). Hinter den Teichen die Halle zur Setzlingsaufzucht

DSCO 1550.JPG

Abb. 30: Forellenbruthaus mit Zuger Gläsern und Aufzuchtrinnen in der Forellenzucht Troststadt/Thüringen (Fam. Tautenhahn)

20150527_105826.jpg

Abb. 31: Überdachte Rinnenanlage zur Forellenzucht mit Fotovoltaik-Installation in Schelklingen/Baden-Württemberg (Hofer Forellen GmbH)

P1030683.jpg

Abb. 32: Rundbecken zur Aufzucht von Forellensetzlingen in der Forellenzucht Troststadt/Thüringen (Fam. Tautenhahn)

Ahrenhorster-Anlage.png

Abb. 33: Geschlossene Kreislaufanlage zur Produktion von Europäischen Welsen der Ahrenhorster Edelfisch GmbH & Co. KG in Badbergen/Niedersachsen

DSCO 7460(3).JPG

Abb. 34: Geschlossene Kreislaufanlage zur Produktion von Buntbarschen der Kirschauer Aquakulturen GmbH in Sachsen

DSCO 7833.JPG

Abb. 35: Warmwasser-Kreislaufanlage zur Zanderzucht in Hohen Wangelin/Mecklenburg-Vorpommern des Instituts für Fischerei (Landesanstalt Mecklenburg-Vorpommern)